

## Predigt (zu Ev. Mk. 10,2-16)

Da kamen Pharisäer zu ihm und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen? Damit wollten sie ihm eine Falle stellen. Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und (die Frau) aus der Ehe zu entlassen. Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet. Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

Fahnen und Drachen beim Kircheneingang – vielleicht sind sie einigen aufgefallen. Damit erinnern wir uns an den 11. Oktober 1962 an dem Papst Johannes XXIII. das 2. Vatikanische Konzil eröffnet hat. 3 Jahre lang ist es bei diesem Konzil Bischöfen aus aller Welt um eine Erneuerung der Kirche gegangen.

„aggiornamento“ – Verheutigung der Kirche.  
Und heute beginnen wir in unserer Pfarre, diese Erinnerung zu feiern, Erinnerung im Sinne von Verinnerlichung dessen, was die Früchte des Konzils sind uns sein werden.

Und da hat sich mir gleich eine Herausforderung gestellt. Eine Frucht des Konzils ist er dem Wort aus der Heiligen Schrift neuen Bedeutung zu geben und sie vor allem mehr zu schätzen.

Frau und Mann – in Beziehung zu sich selbst, in Beziehung zueinander und in Beziehung zu Gott...  
Die biblischen Texte, die wir eben gehört haben – passen nicht wirklich zu einer Jubiläumsfeier.  
Oder doch?

Jesus Christus ist der Bräutigam – die Kirche seine Braut - Ein altes Bild von Kirche – nicht das Bild vom Volk Gottes unterwegs, aber eines, dass uns in Verbindung mit dem heutigen Jubiläum und mit den heutigen Texten viel sagen kann.

Jede Beziehung lebt von der gegenseitigen **Achtung des Anderen**.

Jeder bringt seine eine Lebensgeschichte, seine eigenen Lebenserfahrungen in eine Beziehung mit und es gilt, diese zu achten, wertzuschätzen und in einer gemeinsamen Partnerschaft zu integrieren.

Und dazu braucht es auch das Gespräch – den Dialog

Und das ist eine Frucht des Konzils: **Der Dialog mit den anderen Religionen**. Die stätige Suche nach dem, was uns als Glaubende aus den verschiedenen Konfessionen und Religionen verbindet. Die Frage: „Woher kommen ich, wohin gehe ich und was ist der Sinn meines Lebens?“ (Kardinal König)

Und dazu braucht es auch eine **Sprache, die hilft, einander zu verstehen**.

Eine weitere Frucht des Konzils ist die **Sprache in der Liturgie im Gottesdienst**. Nicht mehr Latein, sondern Muttersprache.

Beziehung und Partnerschaft braucht auch Kontakte nach Außen, **lebt nicht für sich allein**.

**Verkündigung nehmen viele wahr**.

Menschen nehmen ihre Berufung durch Taufe und Firmung wahr – wir sprechen vom allgemeinen Priestertum, das zeigt sich vor allem durch die Wiedereinführung des ältesten kirchlichen Amtes, das ständige Diakonat nicht als Weihstufe vor der Priesterweihe, sondern als eigenständiges Amt, ebenso die Möglichkeit für Frauen und Männer als PastoralassistentInnen, Religionslehrkräfte, PfarrassistentInnen ihren Dienst in der Kirche zu tun.

Beziehung heißt auch, **Leben weitergeben, Erbe weitergeben**.

Konzil will das Alte nicht auslöschen, sondern neu deuten, **ins heute übersetzen, die Zeichen der Zeit verstehen lernen und fragen, was brauchen Menschen heute, um auf ihre Sinnfragen Antworten zu finden**.

**Letztlich ist Kirche Werkzeug Gottes für die Menschen. Und da braucht es Menschen, die sich zur Verfügung stellen:** PGR, Sozialen Dienst, Verkündigung, Gemeinschaft, Liturgie - **seine eigenen Charismen** (von Gott geschenkte Fähigkeiten) **zur Verfügung stellen**.

Liturgie – verschiedenen Dienste: Minis, LektorInnen, KommunionspenderInnen, Organistin, Chor, **alle Mitfeiernden** (nicht Zuschauer) **sind eingeladen zur tätigen Teilnahme** in der Liturgie – auch im Dienst der GottesdienstleiterIn.

Partnerschaft kann nur gelingen, wenn Menschen ihre Beziehung pflegen, sich bewusst sind, dass nichts beim Alten bleiben kann, denn das einzig Beständige ist eben Veränderung.

Und so möchte ich schließen mit Worten Johannes XXIII:

**Darauf kommt es an: Immer in Bewegung zu bleiben, sich nicht in eingefahrenen Gewohnheiten auszuruhen..., sondern unaufhörlich auf der Höhe berechtigter Forderungen der Zeit zu bleiben, in der wir zu leben berufen sind, damit Christus auf jede Weise verkündet und erkannt wird.**

Beziehung braucht **Zeichen** – wir setzen heute auch ein Zeichen – mit der Beauftragung von Johanna...